

Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Dorf mit typologisch einzigartiger orthogonaler Siedlungsstruktur aus dem 16. Jahrhundert auf ausgeprägter Hangterrasse an der Brünigstrasse: dicht stehende Blockbauten mit talwärts gerichteten Giebelfronten. Intakt, weil seit dem 19. Jahrhundert umfahren. Eingang zum Ballenberg-Freilichtmuseum.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1998

Dorf

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

Zusätzliche Qualitäten: Typologischer Wert



1



2 Kirchlein von 1939



3 Brünigstrasse



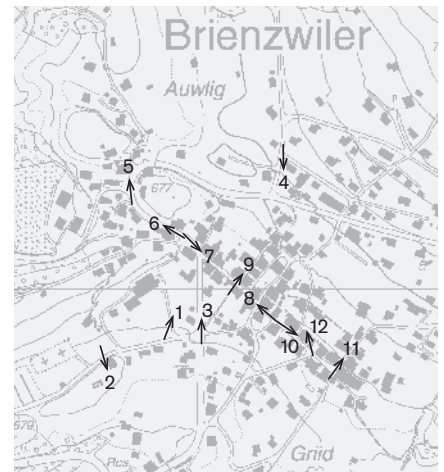
4



5 Hubelhäuser



6 Torsituation



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 2, 3, 7–12
Aufnahmen 2006: 4–6
Aufnahmen 2007: 1



7 Dorfstrasse



8



9 Hintere Gasse



10 Gemeindehaus, 16.–19. Jh.



11



12



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altes Dorf an hangparalleler Dorfstrasse und ansteigenden engen Quergassen aufgereiht, Oberländer Häuser mit weiss gekalkten Mauerwerksockelgeschossen, oft des 16./17. Jh.	A	X	X	X	A			1–8,13
B	0.1	Hubel, an der Haarnadelkurve der alten Brünigstrasse gestaffelte Oberländer Häuser, 18./19. Jh.	AB	/	/	X	A			10
B	0.2	Dorferweiterung unterhalb des alten Dorfes, Wohnhäuser aus dem A. 20. Jh.	B	/	/	X	B			11
U-Zo	I	Grüngürtel um die Altbebauung, weitgehend unverbautes, leicht gegen Südwesten abfallendes Wiesland	a			X	a			
U-Zo	II	Neubauquartiere, meist 2-geschossige Einfamilienhäuser oft im Chaletstil	b			X	b			
U-Zo	III	Wieshang mit ein paar älteren und neueren Bauten, Vordergrund von Dorf und Kirchlein	ab		/		a			
U-Zo	IV	Kirchhubel und Ebene zwischen Dorf und Ballenberg-Eingang mit Friedhof und Schulanlagen	ab			X	a			12
U-Zo	V	Hang und Hangmulde, Weideland mit einzelnen alten Kleinbauernhöfen und Feldställen	ab		/		a			
	1.0.1	Torsituation dank zwei gegenüberstehender Oberländer Häuser, 1586 und 1588						o		1
	1.0.2	Aus Steinblöcken gestufte Brunnenanlage mit Mädchenfigur, 1965						o		
	1.0.3	Gasthof «Bären», 3-geschossiger Putzbau, erb. 1863 auf dem Trasse der alten Brünigstrasse						o		1,9
	1.0.4	Geschlossener Gassenraum						o		2–7
	1.0.5	Gemeindehaus und Post, mächtiges renoviertes Oberländer Haus, 16./17. Jh., erweitert 1834						o		5,7
	1.0.6	Schmaler Blockbau mit Gadenlaube, verschindelter Seitenwand und frontseitigem Schopfvorbau, 18. Jh.						o		7
	1.0.7	Kopfbau der Dorfstrasse, schlichter Ständerbau mit Frontbalkon, Schreinerei						o		5
	1.0.8	Platzanlage mit Wasserspiel, 2004, anstelle des alten Schulhauses von 1825						o		
	1.0.9	Innerer Freiraum, Gärten und Hosteten						o		
	1.0.10	Hell verputztes Einfamilienhaus, auffallend im Vordergrund des Holzbaudorfes							o	
	0.1.11	Oberländer Haus mit Schnitzfriesen, vermutlich 18. Jh.						o		10
	0.1.12	Wohnhaus mit Schreinereiwerkstatt, um 1900						o		10
	0.2.13	Brunnen aus Kalksteinquadern mit Marmeltierfigur, 1955						o		
	0.0.14	Chalet mit bunten Farbakzenten, 1931						o		
	0.0.15	Grosses Wohnhaus mit Querfirst in exponierter Situation, verrandeter Blockbau, vermutlich E. 19. Jh.						o		
	0.0.16	So genanntes Sooderhaus, mit Schnitzfriesen, Bemalung und Schriftbändern reich verziertes Oberländer Haus, 1770						o		
	0.0.17	In den Hang gebautes Werkgebäude, darauf Parkplätze; grober Eingriff am Rand des Ortskerns							o	
	0.0.18	Bungalowartiges, verputztes Wohnhaus auf hohem Werkstattgeschoss						o		
	0.0.19	Hohes, helles Wohnhaus mit Balkonfront, ob dem Holzbaudorf dominant							o	
	0.0.20	Kleines grau verputztes Wohnhaus auf Garagengeschoss, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.21	Dreigeschossiges schindelverrandetes Wohnhaus von 1897, ehem. Gasthof «Tell», aus Kienholz an die Ortszufahrt versetzt						o		
	0.0.22	Kleines Oberländer Haus und eternitverrandetes Stöckli, 19. Jh.						o		

Brienzwiler

Gemeinde Brienzwiler, Amt Interlaken, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.23	Bauernhäuser und Chalets						o		
E	0.0.24	Reformiertes Kirchlein, schlichter Holzbau auf Natursteinsockel mit Dachreiter, 1939 (Hans Huggler)				×	A			12
	0.0.25	Friedhof						o		
	0.0.26	Schulanlage: Unterstufen-Schulhaus, um 1970, neuerer Mehrzweckhallenanbau und angebautes Gross-Chalet mit Kindergarten, vorgelagert Pausen- und Sportplatz						o		
	0.0.27	Parkplatz des Freilichtmuseums Ballenberg, mit Baumreihen begrünt und kaschiert						o		
	0.0.28	Verputztes Einfamilienhaus auf der Hangkante, neben den Holzbauten hervorstechend							o	
	0.0.29	Kleinbauernhäuser, versteckt hinter dem Hubel in der Hangmulde						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Gegend zwischen Goldswil und dem Brünig gehörte zum Herrschaftsbereich der Freiherren von Ringgenberg. Erstmals urkundlich in Erscheinung trat Brienzwiler 1361, als die im Raum Obwalden ansässige Adelsfamilie Rudenz ihr Mannlehen, «den Wiler an dem Brünig», an einige Bernburger verkaufte. Die Oberhoheit über den am regional wichtigen Passübergang in die Zentralschweiz gelegenen Ort erwarb Bern 1522 und unterstellte ihn 1528 der neu geschaffenen Landvogtei Interlaken.

Von der nachreformatorischen Zeit bis ins 18., ja 19. Jahrhundert dürfte der Grenzverkehr am Brünig eher bescheiden gewesen sein. Der Aufstieg von Berner Seite konnte sowohl vom Oberhasler Dorf Meiringen als auch von Brienz aus erfolgen. In dessen Nähe stand am See zuerst bei Kienholz eine Sust, diese wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch einen Nachfolgebau in der Tracht ersetzt. Von dort führte der Saumweg am Dorf Hofstetten vorbei ins höher gelegene Dorf Brienzwiler.

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Tourismus im Berner Oberland aufkam, wurde der Brünig als schnelle Verbindung von Luzern nach Interlaken interessant. Nach langer Planungszeit entschied sich die Berner Regierung für die Kompromissvariante mit dem steilen Anstieg von Wilerbrügg über Brienzwiler. Die Fahrstrasse wurde rasch gebaut und der Postwagenverkehr 1861 eingeführt. Dank Transitverkehr und Tourismus entstanden einige Bauten und den Brienzwilern Zusatzverdienstmöglichkeiten zur Viehwirtschaft. Doch bereits die Eröffnung der Brünigbahn im Jahr 1888, mit der Linienführung oberhalb des Dorfes und an ihm vorbei, brachte Brienzwiler verkehrsmässig ins Abseits, was bis weit ins 20. Jahrhundert hinein so blieb. Dies lässt sich gut an der Bevölkerungsentwicklung ablesen: 1850 lebten 610 Personen in Brienzwiler, 1880 waren es 760. Dann nahm die Einwohnerzahl bis 1980 ständig auf 473 Personen ab. Im Jahr 2000 zählte das Dorf wieder 580 Einwohner.

Die Siegfriedkarte von 1870 zeigt die Brünigstrasse wie sie in Windungen auf das Dorf zuführt und in

einer Schlaufe um den Ortskern ausholt. Auffallend ist die dichte Bebauung an einem engmaschigen orthogonalen Wegnetz. Ausserhalb der Strassenschlaufe und oberhalb der Strasse gruppieren sich die Bauten etwas lockerer. Das gleiche Grundmuster ist auch auf der neusten Ausgabe der Landeskarte zu sehen, und viele der heute an den umgebenden Hängen verstreuten Hofgruppen und Feldscheunen scheinen schon damals gestanden zu haben.

Mit dem aufkommenden Tourismus hatten sich in Brienz Holzschnitzerei und Handweberei stark verbreitet. Dies war auch in Brienzwiler der Fall. Noch heute ist das Holzgewerbe hier vertreten. Doch diese Hausgewerbe hatten baulich keine grossen Auswirkungen; sie lassen sich lediglich hie und da an den vergrösserten Fenstern im Erdgeschoss ablesen.

Obwohl Brienzwiler kirchlich zu Brienz gehört, erhielt es 1939 eine eigene Kirche.

Mit der Eröffnung des Freilichtmuseums Ballenberg im Jahr 1978 entstanden in Ortsnähe neue Arbeitsplätze. Die Zufahrtsstrasse zum touristischen Anziehungspunkt tangiert das Dorf jedoch kaum. Eine neue Linienführung der Brünigstrasse hält den Durchgangsverkehr seit 1995 weitgehend fern.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das ehemalige Bauerndorf liegt auf einer von kleinen Moränenhügeln durchsetzten Hangschulter oberhalb der Aare-Ebene. Auffallend ist die dichte Bebauung im ältesten Teil (1): ein engmaschiger, der Siedlungsstruktur von Brienz ähnlicher orthogonaler Raster, der schon im 16. Jahrhundert bestanden haben soll.

Die Dorfgasse verläuft hangparallel. Diese Hauptachse (1.0.4) wird von der Kreuzgasse und vier mehr oder weniger in der Falllinie verlaufenden parallelen Nebengassen gekreuzt. Die mittleren drei sind bergseitig durch ein ebenfalls hangparalleles Strässchen miteinander verbunden. Die dichte Bebauung besteht aus mit der Giebelfront einheitlich zum Tal und nach Südwesten gerichteten, meist zweigeschossigen

Oberländer oder Brienzer Häusern. So ist die Dorfstrasse bergseits durch die Hauptfassaden der dicht gereihten Blockbauten begrenzt, talseits durch die rückseitigen Wirtschaftsteile. An den Nebengassen stehen die meisten Häuser mit der Traufseite zum Weg. Nur einzelne Bauten weichen von diesem Grundraster ab und reagieren auf besondere Positionen in der Bebauung, z. B. auf die Kreuzungssituation, wie der markante Blockbau von 1594 an der Kreuzgasse oder als Kopfbau am Abschluss einer Gebäudereihe. Die zueinander nur wenig versetzte Stellung der Bauten ergibt lebhaftes Gassenfluchten, ebenso wie die unterschiedlich hohen und verschieden stark vorspringenden Traufen und Firste. Bei vielen Häusern kragen Stuben- oder Gadenlauben vor. Manchmal sind die Fassaden asymmetrisch gegliedert oder sind mit feinen Rillendekors und Bauinschriften gestaltet.

Den östlichen Abschnitt der Dorfstrasse prägt mit seiner breiten Fassade, dem weissen Sockelgeschoss und dem vorkragenden Satteldach das Gemeindehaus mit Laden und Poststelle (1.0.5). Der stattliche Blockbau steht leicht von der Strasse zurückversetzt und wurde 1834 erweitert. Der schmale Blockbau aus dem 18. Jahrhundert mit Gadenlaube und eigenständlichem Schopfanbau (1.0.6) wirkt daneben fast bescheiden. Ein schlichtes Wohnhaus mit Schreinerei steht genau in der Strassenachse (1.0.7).

Gegenüber dem Gemeindehaus wurde das alte Schulhaus abgebrochen. In der dadurch entstandenen Lücke wurde unterhalb des Strassenniveaus ein kleiner Platz mit einem Wasserspiel angelegt (1.0.8). Das darunter liegende Werkgebäude mit Parkplätzen auf dem Dach wirkt an dieser empfindlichen Lage im Vordergrund des Ortskerns störend, vor allem auch wegen seiner grell gestrichenen Tore (0.0.17).

Bei der Einmündung der Dorfgasse in die Brünigstrasse fungiert ein schmaler Quergiebelanbau im Schweizer Holzstil als Bindeglied zur Transitachse, ebenso der nach der Erstellung der Brünigstrasse erbaute Gasthof «Bären». Das verputzte Gebäude (1.0.3) markiert, wenn man von unten her kommt, als Kopfbau die starke Kurve der Durchgangsstrasse. Zwei Blockbauten aus dem späten 16. Jahrhundert (1.0.1) beschliessen torartig das westliche Ende des alten Dorfs.

Zwei Ensembles folgen nicht dem strengen Raster des Ortskerns. Das eine von ihnen ist die an den Hauptgassenraum des Ortskerns anschliessende Hubelgruppe (0.1). Sie erstreckt sich um die Strassenschlaufe und ist durch das Hubelloch und den vom Ballenberg auslaufenden Geländerücken topographisch vom Ortskern etwas abgesetzt. Die südorientierten Oberländer Häuser aus dem 18./19. Jahrhundert staffeln sich am Hang. In der Kurve fällt das durch mehrfache Umbauten etwas unproportioniert wirkende Oberländer Haus auf (0.1.11). Es zeigt an seiner Hauptfront aber reiche Schnitzfriese.

Das andere Ensemble liegt unterhalb des Ortskerns (0.2). Hier verdichtete sich die bäuerliche Bebauung nach dem Bau der Brünigstrasse mit einigen Wohnhäusern im Chaletstil. Das verrandete Wohnhaus (0.0.21) am unteren Dorfrand wurde als Gasthof «Tell» in Kienholz erbaut nach Beschädigung durch Murgänge des Lammbachs aber abgebrochen und in Brienzwiler wieder aufgebaut.

Umgebungen

Der alte Kern ist durch einen Grünstreifen (I) von dem in den letzten Jahrzehnten entstandenen Einfamilienhausquartier (II) etwas abgetrennt. Bergseitig stossen die Häuser an Wiesland. Talseitig breiten sich Bauergärten und mit Obstbäumen und einzelnen kleinen Chalets durchsetzte Matten. Im Grünstreifen, gleichsam als Blickpunkt von zwei steil ansteigenden Gassen des Ortskerns aus, steht das Sooderhaus, ein besonders reich verzierter Blockbau von 1770 (0.0.16).

Öffentliche Nutzungen belegen die Ebene gegen den Eingang zum Ballenberg-Museum hin (IV). Vor den Schulbauten (0.0.26) befinden sich Sportanlagen und etwas abgesetzt der von einem Lebhag umgebene Friedhof (0.0.25). Auf dem kleinen Hügelrücken steht markant das kleine Holzkirchlein. Der schlichte Holzbau mit Dachreiter und auf einem Natursteinsockel wurde 1939 errichtet (0.0.24).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Geschlossenheit der Gassen pflegen, eventuell Lücken wieder mit Bauten füllen. Integrales Erhalten der eindrücklichen Dachlandschaft im Ortskern.

Allfällige Aus- und Anbauten immer unter Beizug von Fachleuten prüfen. Auf weitere Parkplätze im Dorfkern verzichten.

Den Grüngürtel oberhalb des Orts unbedingt von Überbauung frei halten.

Das Einfamilienhausquartier keinesfalls nach Westen wachsen lassen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Trotz der eindrücklichen Dachlandschaft von firstgleich ausgerichteten Oberländer Häusern auf der gegen Südwesten geneigten Hangterrasse nur gewisse Lagequalitäten, da einige Ränder der alten Ortsteile in der Nahumgebung verbaut sind.

XXX Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der Dichte im Innern des Ortskerns, speziell im geschlossenen Gassenraum der Dorfstrasse mit ihren leicht zueinander versetzten kräftigen Fassadenfluchten sowie in den Quergassen durch die hintereinander gestaffelten Oberländer Häuser. Gute Qualität auch dank der unverbauten Teile des äusseren Ortsbilds, welche in enger Wechselbeziehung zur Nahumgebung stehen und ihre bäuerliche Nutzungsstruktur erhalten haben.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten wegen der in der Region einmalig strengen, ursprünglich erhaltenen auf orthogonalem Grundmuster beruhenden Gassenordnung mit einer grossen Zahl von stilistisch und

typologisch wertvollen Oberländer Blockbauten, oft mit reicher Fassadenzier aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, daneben auch mehrere Ofenhäuser aus dem 18./19. Jahrhundert.

2. Fassung 07.2006/zwe

Filme Nr. 1189, 1190 (1977); 8401 (1994); 9303–9305 (2005); 10406 (2006); digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
650.680/177.993

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz